

FRANK VIOLA

Jesus-Epos

DEN UNVERGLEICHLICHEN CHRISTUS
VOR AUGEN HABEN

GLORYWORLD-MEDIEN

1. Auflage 2013

© 2011 Frank Viola

© 2013 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Weitere Bibelübersetzung: Hoffnung für alle, Basel und Gießen, 1983 (HFA)

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform. Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung: Alois Mair

Lektorat/Satz: Manfred Mayer

Umschlaggestaltung: Kerstin & Karl Gerd Striepecke, www.vision-c.de

Druck: Müller Fotosatz&Druck GmbH, 95152 Selbitz

Printed in Germany

ISBN: 978-3-936322-08-8

Bestellnummer: 359208

Erhältlich beim Verlag:

GloryWorld-Medien

Postfach 41 70

D-76625 Bruchsal

Tel.: 07257-903396

Fax: 07257-903398

info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung

Einleitung: Christus ist ALLES

Als Einleitung zu diesem Büchlein möchte ich einen Auszug aus dem Buch *Jesus-Manifest* zitieren:¹

Der Leib Christi befindet sich derzeit an einer Wegkreuzung. Normalerweise würde man entweder nach links oder nach rechts gehen. Wir beobachten jedoch, dass wir in einer ungewöhnlichen Zeit leben, in der die Menschen wie gelähmt sind. Schauen sie nach links, hält sie etwas ab, dorthin zu gehen, und schauen sie nach rechts, ist es genauso.

Die Menschen suchen – ob bewusst oder unbewusst – nach einer ganz neuen Alternative, einem dritten Weg. Wir sind davon überzeugt, dass die Kreuzung uns letztlich vor die Entscheidung stellt, ob wir vorwärts oder rückwärts gehen wollen.

Deshalb werden wir in dem vorliegenden Buch ein messerscharfes, kristallklares Bild von unserem Herrn Jesus Christus als dem Alpha und dem Omega zeichnen. Wir werden aufzeigen, dass ER dieser dritte – und einzige – Weg ist, der uns auf sichere Weise in die Zukunft führt. Sollte sich die Kirche/Gemeinde nicht neu auf ihn ausrichten und bis in ihr Innerstes hinein christologisch werden, wird sie, egal, was sie auch versucht, rückwärts gehen.

¹ Frank Viola / Leonard Sweet, *Jesus-Manifest*, GloryWorld-Medien 2012, S. 13–14.

Natürlich ist uns bewusst, dass wir, indem wir ein Buch ausschließlich über Jesus schreiben, gegen den Strom schwimmen. In der Vergangenheit tat man sich oft schwer, Christus als Mensch wahrzunehmen. Dadurch erübrigte sich jede Diskussion über seine „Inkarnation“ (Menschwerdung). Heute jedoch scheinen mehr Menschen Mühe zu haben, in Christus das Göttliche zu erkennen, und somit scheint eine „Christologie“ überflüssig geworden zu sein. Und darüber hinaus ist die Wirklichkeit und die Erfahrung eines innewohnenden Herrn vielen Christen nahezu ganz abhandengekommen.

Der Herr Jesus Christus übersteigt unsere kühnsten Träume und Vorstellungen bei Weitem. Seine Größe, seine Schönheit und seine Herrlichkeit sind vielen Christen heute jedoch unbekannt. Deshalb ist ein neuer Blick auf Christus – eine „frische“ Christologie – so dringend nötig. Mit einem Satz: Damit wir in unserer Zeit Jesus glaubwürdig repräsentieren können, ist es unabdingbar, dass wir ihn „neu präsentieren“. Genau das haben wir mit dem vorliegenden Buch versucht.

Wir sind davon überzeugt, dass jeder, der die in diesem Buch dargebotene Vision erfasst, mit der erforderlichen Zuversicht in eine ungewisse Zukunft gehen kann.

So weit der Auszug aus *Jesus-Manifest*.

Die Größe Christi

In C. S. Lewis' Werk *Die Chroniken von Narnia*¹ sagt Aslan zu Lucy: „In jedem Jahr, in dem du wächst, wirst du mich größer finden.“ Das ist meiner Meinung nach ein schönes Bild für geistliches Wachstum.

Mit jedem Jahr, in dem wir im Herrn wachsen, erscheint uns Jesus Christus größer und herrlicher.

Wenn ich das, was ich auf dem Herzen habe, erfolgreich kommuniziert habe, dann sollte Jesus Christus Ihnen nach der Lektüre dieses Büchleins größer, bedeutender und herrlicher vor Augen stehen – und das sollte sich auf Ihr Leben auswirken.

Eine der ausdrucksstärksten Abschnitte der ganzen Heiligen Schrift ist das 1. Kapitel des Kolosserbriefes. Sehen wir uns nun einen Teil daraus aus einer etwas veränderten Perspektive an (als würden wir Jesus die Worte in den Mund legen):

Ich bin das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht. Denn durch mich wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, Könige und Herrscher, Mächte und Gewalten. Das ganze Universum wurde durch mich geschaffen und hat in mir sein Ziel. Ich bin vor allem anderen da, und alles besteht durch mich. Und ich bin das

¹ C. S. Lewis, *Die Chroniken von Narnia*, Brendow 2005.

Haupt der Gemeinde, das Haupt seines Leibes. Ich bin der Anfang der neuen Schöpfung, der Erste, der von den Toten auferstand, denn nach Gottes Plan soll ich in allem den ersten Platz einnehmen. Ja, Gott hat beschlossen, mit der ganzen Fülle seines Wesens in mir zu wohnen und durch mich das ganze Universum mit sich zu versöhnen. Dadurch, dass ich am Kreuz mein Blut vergoss, hat Gott Frieden geschaffen. Die Versöhnung durch mich umfasst alles, was auf der Erde, und alles, was im Himmel ist. Auch ihr seid darin eingeschlossen. Früher lebtet ihr fern von Gott, und eure feindliche Haltung ihm gegenüber zeigte sich an all dem Bösen, was ihr getan habt. Doch jetzt hat Gott euch mit sich versöhnt durch den Tod, den ich in meinem irdischen Körper auf mich nahm. Denn Gott möchte euch zu Menschen machen, die heilig und ohne irgendeinen Makel vor ihn treten können und gegen die keine Anklage mehr erhoben werden kann ... (nach Kol 1,15-22).

Fahren wir nun mit den Versen 25 bis 27 (original) fort:

Ihr Diener bin ich (Paulus) geworden nach der Verwaltung, die mir im Blick auf euch gegeben ist, um das Wort Gottes zu vollenden, das Geheimnis, das von den Weltzeiten und von den Geschlechtern her verborgen war; jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist. Ihnen wollte Gott zu erkennen geben, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Nationen sei, und das ist: Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit.

Und schließlich noch Kolosser 3,4:

Doch wenn Christus, euer Leben, in seiner Herrlichkeit erscheint, wird sichtbar werden, dass ihr an seiner Herrlichkeit teilhabt.

Es war der altehrwürdige Paulus, der diese Worte niederschrieb, Worte, die einfach unser Denkvermögen übersteigen.

Vor ein paar Jahren wollten Leonard Sweet und ich gemeinsam einen Kommentar über den Kolosserbrief schreiben. Aber wir kamen rasch zu einer Schlussfolgerung, die uns veranlasste, diese Idee fallen zu lassen. Keiner von uns konnte nämlich über das 1. Kapitel des Kolosserbriefes hinauskommen. Daher verfassten wir das *Jesus-Manifest*². Und ein Großteil des Inhalts dieses Buches basiert auf Kolosser 1.

Hier zunächst einige Hintergrundinformationen zu diesem Text. Die Gemeinde in Kolossä war ungefähr vier Jahre alt. Sie hatte eine falsche Lehre angenommen.

Theologen haben viel Zeit darauf verwandt, um herauszufinden, was die Irrlehre der Kolosser war.

Einer der Gründe, warum es darüber so viele Debatten gibt, liegt darin, dass Paulus diese Irrlehre nie definiert und sie nie direkt anspricht. Nun sollten alle Leiter in der Kirche/Gemeinde gut hinhören.

² Frank Viola / Leonard Sweet, *Jesus-Manifest*, GloryWorld-Medien, Bruchsal 2012.

Paulus' Hauptmethode, sich mit einem Problem in der Gemeinde zu befassen, ist, dem Volk Gottes eine umwerfende Enthüllung über Jesus Christus zu geben.

Für Paulus ist Jesus Christus die Lösung aller Probleme. Und jedes Problem, das ein Christ oder eine Kirche/Gemeinde hat, kann auf einen gemeinsamen Nenner reduziert werden: *Sie haben Christus aus den Augen verloren.*

Oder, um es mit den Worten des Paulus auszudrücken, sie „*halten sich nicht mehr an Christus, der doch das Haupt der Gemeinde ist*“ (Kol 2,19 HFA).

Was immer der Irrtum war, wir können uns dessen sicher sein: Die Kolosser dachten, sie könnten in Bezug auf ihre geistliche Reife über Christus hinauswachsen. Sie nahmen ihn als ihren Herrn und Erlöser an, aber sie glaubten, dass sie über Jesus hinaus zu höheren und tieferen Dingen kommen könnten.

Und in diesem erstaunlichen Brief zieht Paulus den Vorhang zurück und gibt den Kolossern eine umwerfende Sicht auf ihren Herrn. Eine Sicht, die unseren Verstand übersteigt und unser Herz in Verzückung versetzt. Eine Sicht, die uns völlig den Atem raubt. Eine Sicht, in deren Gegenwart keine falsche Lehre bestehen kann.

Über den Kolosserbrief sind schon Hunderte von Kommentaren geschrieben worden. Und buchstäblich alle von ihnen wurden aus der Perspektive der linken Gehirnhälfte geschrieben. Sie sind „Zeile für Zeile“, sehr analytisch und sehr linear verfasst.

Mit diesem Büchlein möchte ich Ihnen eine Sicht dieses unglaublichen Abschnitts geben, die nicht von der linken, sondern von der rechten Gehirnhälfte geprägt ist.

Wenn wir unseren Herrn mit Augen sehen können, die nicht physischer Art sind ... wenn der Heilige Geist unsere Augen öffnen kann, um diesen unvergleichlichen Christus zu sehen, dann wird das alles andere vom Tisch fegen. Besonders die Dinge, die in unserem Leben mit ihm konkurrieren.

Und wir werden uns nicht mehr bemühen müssen, ihn zu lieben. Wenn wir sehen, wie unvergleichlich kostbar er ist, wird die Liebe ganz natürlich entfacht werden.

Daher möchte ich Ihnen eine vom 1. Kapitel des Kolosserbriefes inspirierte Geschichte erzählen.

Die Geschichte beginnt in der Ewigkeit, „vor Grundlegung der Welt“, als die Gottheit – Vater, Sohn und Heiliger Geist – mit sich selber beriet und einen Plan entwarf. Paulus nennt es „den ewigen Vorsatz“, der Gott veranlasst hat, alles zu erschaffen.

Gott der Vater hüllt diesen Plan in ein Geheimnis, und Er verhüllt ihn in seinem Sohn.

Und was ist dieser Vorsatz?

Wir könnten die nächsten neun Monate damit zubringen, diesen Plan zu enträtseln, und hätten ihn immer noch nicht erschöpfend behandelt. Aber hier ist ein Aspekt davon: *Gott wollte sein Leben in ein Geschöpf hineinlegen, das noch nicht erschaffen war. Er wollte, dass dieses Geschöpf sein Leben teilt und es sichtbar macht.*

Deshalb erschafft Gott das Unsichtbare und auch das Sichtbare.

Und er erschafft alle Dinge *in* seinem Sohn.

Er erschafft alle Dinge *durch* seinen Sohn.

Er erschafft alle Dinge *für* seinen Sohn.

Infolgedessen trägt die gesamte Schöpfung den Abdruck des Sohnes Gottes.

Und somit spiegelt alles im Universum auf irgendeine Weise Christus wider, auch das Wasser, die Pflanzen, die Bäume, die Berge usw.

Die Himmel verkünden die Herrlichkeit Gottes (vgl. Ps 19,1), und die Herrlichkeit Gottes spiegelt sich im Angesicht Jesu Christi wider (vgl. 2 Kor 4,6).

Christus ist „*das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht*“. Das bedeutet, dass er vor der Schöpfung existierte und dass er der Erbe alles Erschaffenen ist.

Gott legt auf der Erde einen Garten an. Und in die Mitte des Gartens pflanzt er einen Baum. Dieser wird der Baum des Lebens genannt. Dieser Baum enthält das Leben Gottes. Und er lädt seine höchste Schöpfung – die Menschen – ein, davon zu essen.

Aber dann ereignet sich eine Tragödie. Und der Eine, der das Universum erschaffen hat, sieht, wie sein Geschöpf fällt und sich in einen Feind verwandelt – sogar in seinen eigenen Feind.

So macht sich Gott auf, seine gute Schöpfung wiederherzustellen. Er erwählt sich einen Mann, und von

diesem Mann erwählt er sich ein Volk, das nach seinem Namen genannt ist.

Die Geschichte Israels ist die Geschichte eines Gottes, der seine Schöpfung zurückgewinnen möchte.

Aber Israel versagt.

Und der Herr tut das Udenkbare: Er dringt selber in ein gefallenes Universum ein.

Die Zeit wird reif. Und was Kierkegaard „das absolute Paradoxon“ nennt, bricht in das sichtbare Universum ein. Der unveränderliche Gott wird ganz Mensch und durchdringt den Vorhang von Raum und Zeit.

Jesus wird in dem bescheidenen Dorf Bethlehem inmitten des Schmutzes und Gestanks eines Stalles geboren – das ist kein Ort für die Geburt eines Königs.

Er wächst in der verachteten Stadt Nazareth auf. Und er wird ein Tagelöhner. Ein Handwerker, der mit Holz und Steinen arbeitet.

Wer ist nun dieser Handwerker aus der Stadt Nazareth, die einen so schlechten Ruf hat?

Er ist die Fülle der Gottheit in leiblicher Gestalt.

Der Vater sagt über seinen Sohn: „Ich habe meine größte Freude entdeckt. Meine größte Freude besteht darin, dass alles von mir – all meine Kraft, all meine Reichtümer und all meine Herrlichkeit – meine ganze Fülle – in meinem Sohn wohnen soll.“

Und so gefiel es dem Vater, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte.
